

bude ku zřízení nových varhan. V Brně 1893. Tiskem papežské knihtiskárny rajhradských benedictinů. Nákladem vlastním. (Muttergottes-Kirche in Friedef. Nach glaubwürdigen Quellen bearbeitet von Franz Hawlas, Kaplan. Der Reinertrag wird gewidmet zur Anschaffung einer neuen Orgel. Brunn. 1893. Druck der päpstlichen Buchdruckerei der Benedictiner von Raigern. Selbstverlag des Verfassers.

Dieses dem hochwürdigen Herrn Prälaten und Generalvikar Findinsti gewidmete Werkchen behandelt vor allem die zur Ehre der Muttergottes gebaute und 1759 geweihte Wallfahrtskirche zu Friedef und spricht auch über die anderen Gotteshäuser genannter Stadt, insbesondere über die dortige Pfarrkirche.

Wir begrüßen mit Freude dieses nach Quellen sorgfältig ausgeführte Werk, dies umso mehr, als viemit gemäß dem Wunsche Sr. Heiligkeit unseres glorreich regierenden heiligen Vaters Leo XIII. gearbeitet ist zum Wohle der Kirche, für welche unser Stathalter Christi eben durch ähnliche historische Studien, wie sie mit unserem Buche gegeben sind, große Vortheile, insbesondere in unserer jetzigen Zeit der Angriffe gegen alles Heilige und gegen alle hergebrachte Ordnung der Dinge erhofft. — Wir empfehlen diese schön ausgestattete, verhältnismäßig billige, einem guten Zwecke dienende Arbeit und sprechen den Wunsch aus, dass möglich über alle Kirchen solche historische Proben geliefert werden möchten.

Die Sprache ist dem böhmischen Sprachgeiste im allgemeinen entsprechend gehalten.

Teschen.

Wilhelm Klein, Religionsprofessor.

50) **Erzählungen** von Adolf Kolping. 5. Band. Paderborn bei Schöningh. Preis M. 2.40 — fl. 1.44.

Adolf Kolping, der Vater der Gesellenvereine, suchte das geistige und leibliche Wohl der Menschheit, namentlich der arbeitenden Classe nach Kräften zu fördern und die vier goldenen Lebensregeln der katholischen Gesellenvereine: „Religion und Tugend, Arbeitsamkeit und Fleiß, Eintracht und Liebe, Frohsinn und Scherz“ ins praktische Leben zu übersetzen und durch eine gesunde Lectüre zu stützen. So wurde er selbst Schriftsteller. Im vorliegenden fünften Bande, enthaltend: „Untreue schlägt den eigenen Urheber“, „Wie sich einer zugrunde richtet“, „Schuld, Strafe, Verlöhnung“, „Heimat und Fremde“, „Ein Lehrstück aus der Erziehung“, „Ein Besuch beim Onkel“, „Du sollst nicht stehlen“, zeigt sich Vater Kolping als ein großer Menschenkenner und seiner Beobachter und schildert in meisterhaft lebendiger und oft dramatischer Weise des Menschen Glück und Elend. Manche Scenen würden freilich nur gewinnen, wenn sie nicht so breit getreten wären.

Schärding.

Joachim Scheiber, Beneficiat.

51) „**Scheintodt**“, Roman, und „**Am Fenster**“, Erzählung von Baronin Elisabeth von Grotthuß. Augsburg. 1894. E. Schmid. Preis M. 3.40 — fl. 2.04.

Die beiden in einem Bande erschienenen Erzählungen reihen sich würdig den zahlreichen früheren Arbeiten der beliebten Verfasserin an. Der Roman ist spannend ohne dass die Verfasserin das etwas gruselige Thema in allzu drastischer Weise verwertet, wozu sich ein Auctor von minder gutem Geschmack sicher hätte verleiten lassen. Die Erzählung „Am Fenster“ ist insoferne actuell, als in der selben das verderbliche Treiben der Anarchisten eine grelle Beleuchtung erfährt.

Linz.

Landes-Secretär Victor Kerbler.

52) **Neue religiöse Schauspiele für Mädchen**. Von Wilhelm Pailler. Mit Musikbeilagen von Bernh. Deubler und Josef Gruber. Linz a. d. Donau. Verlag der F. J. Ebenhöch'schen Buchhandlung (Heinrich Korb). Mit dem Porträt des Verfassers. Klein 8°. V. und 192 S. Preis 90 kr. — M. 1.80.

Am 17. März 1895 starb der reg. Chorherr von St. Florian Wilhelm Pailler, der seine hohe poetische Begabung und sein feines Kunstverständnis mit glänzendem und gesegnetem Erfolge in den Dienst jener jugendlichen, insbesondere weiblichen, Vereine und Kreise gestellt, welche zur Veredlung, Erbauung, Erheiterung ihren Kräften und Verhältnissen entsprechender Schauspiele bedürfen.

Nun ist die letzte Gabe seiner Muse erschienen. Herausgeber und Verleger dieses Nachlasses verdiensten allen Dank. Würdiger hätte der zu früh verbliebene Jugendfreund seine Schaffenstätigkeit nicht schließen können als mit dieser „Marientrilogie“. „Mariens letzter Tag“, das erste der drei Stücke, ist eine Reihe eng verknüpfter dramatischer Scenen, deren Mittelpunkt die ihrem Tode sich nähernde Mutter des Herrn ist. Der Dichter lässt seinfühlig sie nur wenig sprechen, aber alles an ihr athmet Hoheit, Güte, Liebe, Sehnsucht. Mit wenigen Strichen ist ein vollendetes Charakterbild gezeichnet. Aber auch der weite Kreis der heiligen und frommen Frauengestalten, welcher sich umgezogenen um die Hauptperson zieht, ist fein und plastisch charakterisiert. Namentlich die Figur der Kleona, der Tochter des Kaiphas, ist classisch zu nennen, ihre wortlose Zuriüstung zum Tode unbeschreiblich schön. Die hier, wie in den beiden anderen Stücken eingeflochtenen Lieder sind allerliebst. Den musikalischen Wert derselben kann ich freilich nicht beurtheilen. Aber die Namen der Ton-dichter sprechen für ihre Tüchtigkeit. Die Sprache ist wunderbar fließend, durchaus edel. Wenn Leiter, Regisseur und Spielerinnen ihre Pflicht ganz erfüllen, so kann die Aufführung nur wirkungsvoll sein. Das zweite Stück: „Von St. Marias Herzen“, vor der Drucklegung mehrmals aufgeführt, voll Handlung, reich an drastischem Effect, volksthümlich, aufgebaut auf einer Legende, edel und fromm, „leicht zu spielen“, ist ein echtes „Burgstück“ für Jungfrauen-theater. Als mir Pailler wenige Wochen vor seinem Tode das Manuscript des dritten Stükkes in dem sauber ausgestatteten eben erschienenen Bändchen zufandte, schrieb ich ihm: „Die rechtshistorischen und psychologischen Scrupel, welche mich anfangs beim Durchlesen aufsuchten, kounnen schlieflich die Empfindung von der Wirksamkeit des Ganzen auf der Bühne nicht beeinträchtigen. Die Charaktere sind sorgfältig ausgearbeitet, die Lieder wunderhübsch, die Sprache nirgends gewöhnlich, die Rollen leicht aufzufassen und wiederzugeben. Der Effect der „Erscheinungen“ müßte auf Ihrer Bühne überwältigend sein. Ich gratuliere dem Dichter und den Jungfrauen zu dem Schauspielle und würde mich freuen, wenn jener wieder gefundete, und diese wieder ein frisches „Spiel“ aus seiner Hand bekämen.“

Nun aber ist „Der armen Seelen Mutter“ das letzte Spiel gewesen; ein würdiger Schluss, in Wahrheit, der originellen und bühnensfähigen, frommer und frischer, spannender und packender, erquickender und erbaulicher Schauspiele, die Wilhelm Pailler Gott und seinen Heiligen zu Ehren und zur Freude des jungen und des alten Volkes geschrieben hat. Sie werden sein irdisches Leben lange überdauern.

Linz.

A. Orlberger, Schulrath.